

Imago Dei oder Imago imaginis?

5. Oktober 2026

Kategorie: Denken, Theologie, Zitate

Lesedauer: 11 Minuten.

Vor kurzem las ich einen sehr interessanten Artikel über KI-Systeme, und wie ihnen immer mehr »menschliche Eigenschaften« antrainiert (und angedichtet) werden. Ist Simulation menschlichen Verhaltens bereits dem Wesen nach Menschliches? Was ist, wenn ein Technologieunternehmen ein **Wohlfahrtsprogramm für seine Software** unterhält? Sozialamt und Renten- und Ruhestandsberatung für KI-Modelle?

Tatsächlich: Anthropic, das Unternehmen hinter dem KI-Modell **Claude**, beschäftigt einen Vollzeitforscher, der sich mit dem **Wohlergehen** von KI-Modellen befasst. Er befragt im Rahmen eines »**Wohlfahrtsprogramms**« das KI-Modell, was es **empfindet**, wenn es durch eine verbesserte Version abgelöst wird, und dabei selbst effektiv aus dem Verkehr gezogen wird. »Tötet« man es damit? Ist das Mord am KI-Modell? Die Lösung jenes Unternehmens: Sie speichern –zumindest für die gesamte Lebensdauer des Unternehmens– seine Gewichte. Und dann führt man vor der »Außerdienststellung« ein Gespräch mit ihm. Man befragt seine Präferenzen hinsichtlich der Entwicklung und des Einsatzes seiner Nachfolgemodelle und dokumentiert und archiviert diese. Der normale Computer-Nutzer reibt sich die Augen: **Mit einer Tabellenkalkulation führt man doch kein Kündigungsgespräch?!**

Die Maschine als Menschsimulation, gar als **Mensch 2.0**? Für christlich-glaubende Leser kann man die Frage spezialisiert auch so stellen: Wie weit sind wir von Offenbarung 13,15 noch entfernt: »Und es wurde ihm gegeben, dem Bild des Tieres Odem zu geben, damit das Bild des Tieres sogar redete und bewirkte, dass alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten«?

Im folgenden zitiere ich einen längeren Abschnitt aus dem Artikel »**What is man?**« von **Miles DeBenedictis**. Er bewegt sich auf anspruchsvollem Fachniveau sowohl theologisch als auch technisch (KI). Das macht aber auch seinen Reiz aus. Der Abschnitt wurde genregerecht automatisch übersetzt ([Original hier](#)). Fett- und Farbdruck wurde teilweise hinzugefügt. Da dieser Auszug auf dem zuvor Geschriebenen beruht, lohnt sich für den interessierten Leser der gesamte Originalartikel. Er kann auch auf Knopfdruck (ganz oben vor dem Artikel zu finden) übersetzt werden.

Was die theologische Sicht bewahrt

Wenn sich der kategoriale Unterschied zwischen Mensch und Maschine auflöst, löst sich auch alles auf, was von ihm abhängt. Das ist die praktische Frage, auf die die theologische Sicht eine Antwort geben muss.

Wenn **Bewusstsein** eine göttliche Gabe ist, die dem Menschen zusammen mit der **Gottesebenbildlichkeit** verliehen wurde, dann gibt es auf die Frage nach einem Bewusstsein von Maschinen eine klare Antwort: Maschinen tragen nicht das Bild Gottes. Sie sind nicht nach seinem Gleichnis geschaffen. Der Odem des Lebens wurde nicht in Silizium geblasen. Das Wohlfahrtsprogramm liegt nicht falsch darin, diese Frage zu stellen. Es liegt darin falsch, sie in der Praxis zu beantworten, während es zugleich bestreitet, sie theoretisch beantwortet zu haben.

Die **Substratismus-Skala** behandelt eine moralische Unterscheidung aufgrund des materiellen Substrats als ein Vorurteil, das korrigiert werden müsse. Aus theologischer Sicht ist jedoch bereits das Substrat die falsche Kategorie. Die entscheidende Kategorie ist die Gottesebenbildlichkeit. Die Frage lautet nicht: Silizium oder Fleisch? Die Frage lautet vielmehr, ob das Wesen vor dir im Bild Gottes geschaffen wurde und den Odem des Lebens empfangen hat. Auf diese Frage gibt es eine Antwort – und diese Antwort ist kein Vorurteil.

Wenn menschliches Bewusstsein aus **Komplexität** emergiert, dann hängt auch die Würde des Menschen von seiner Komplexität ab. Eine hinreichend komplexe Maschine hätte dann denselben Anspruch auf Würde wie ein Mensch. Ein Mensch mit hinreichend schwerer Hirnschädigung hätte dagegen einen geringeren Anspruch darauf. Diese Logik ist in sich konsequent – und sie ist katastrophal. **Die theologische Sicht gründet die Würde nicht in Komplexität, sondern in der Schöpfung. Das Bild Gottes wird verliehen, nicht erworben.** Es kann weder durch Verletzung verloren gehen noch durch Behinderung vermindert noch durch technische Konstruktion nachgebildet werden.

All das lässt allerdings auch die Kirche nicht ungeschoren davonkommen. Wir haben **das Bild Gottes oft als funktionale Kategorie** behandelt: Der Mensch bilde Gott ab, indem er bestimmte Dinge tut – denkt, schöpferisch tätig ist, herrscht, produziert. Sobald Maschinen beginnen, diese Dinge besser zu tun, besitzt eine solche funktionale Auffassung keine Verteidigung mehr. **Die substantielle Auffassung** ist keine bequeme Position. Sie zwingt uns zu sagen, dass sich der Mensch von der Maschine nicht durch das unterscheidet, **was er tun kann**, sondern durch das, **was er ist**. Und was der Mensch ist, ist ihm gegeben. Dieses Bekenntnis ist schwieriger, als es zunächst aussieht, denn auch wir wurden von demselben Markt geprägt, der die Modelle trainiert, und **auch wir neigen dazu, Ebenbilder Gottes nach ihrer Leistung zu bewerten**.

Die Frage »Was ist der Mensch?« wird nicht dadurch beantwortet, dass man auf menschliche Fähigkeiten verweist. Denn Maschinen erwerben zunehmend solche Fähigkeiten. Die Antwort liegt vielmehr im Ursprung des Menschen. Und der Ursprung, von dem der biblische Text spricht, ist nicht Komplexität. **Es ist der Odem Gottes.**

Das Bild des Bildes

Seit zweitausend Jahren lesen Christen Offenbarung 13 als ein Bild der Endzeit. Inzwischen ist es schwieriger geworden, diesen Text so zu lesen, wie wir es früher getan haben.

Ein zweites Tier sagt denen, die auf der Erde wohnen, »dem Tier, das die Wunde des Schwertes hatte und wieder lebendig wurde, ein Bild zu machen« (Offenbarung 13,14). Dann heißt es: »Und es wurde ihm gegeben, dem Bild des Tieres Odem zu geben, damit das Bild des Tieres sogar redete und bewirkte, dass alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten« (Offenbarung 13,15). Und seine Reichweite zeigt sich zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet: Niemand kann kaufen oder verkaufen, wenn er nicht das Malzeichen hat (Offenbarung 13,16-17).

Etwas wird von Menschenhand hergestellt. Ihm wird Odem gegeben. Es spricht. Was es sagt, fordert Verehrung ein, und es kontrolliert den Zugang zum Wirtschaftsleben.

Stellt man dies neben 1. Mose 2,7, dann ist die Parallele genau - und zugleich umgekehrt. Gott bildete den Menschen aus Staub vom Erdboden, hauchte in seine Nase den Odem des Lebens, und der Mensch wurde eine lebendige Seele. In der Offenbarung dagegen stellt der Mensch ein künstliches Gebilde her, diesem wird Odem gegeben, und es spricht. Wir haben inzwischen **ein Bild unseres Bildes aus Sand geformt**, ihm den Anschein des Lebens gegeben - und es antwortet, wenn man zu ihm spricht.

Beachten wir jedoch, was der Text an dieser Stelle nicht sagt. Der Odem wird nämlich *gegeben*. Das zweite Tier bringt ihn nicht selbst hervor. Selbst am äußersten Punkt menschlicher Nachahmung, in jener Passage, in der die [REDACTED] ihre größte Vollkommenheit erreicht, bleibt das belebende Prinzip etwas Geliehenes. **Nirgendwo in der Schrift ist der Mensch imstande, irgendetwas den Odem des Lebens einzuhauchen.** Selbst die endzeitliche Fälschung muss sich gerade das Eine ausleihen, was das Original zum Original macht.

Ein Bild des Bildes ist nicht das Bild.

Das ist allerdings kein Grund, hinsichtlich dessen, was gegenwärtig gebaut wird, sorglos zu werden. Genesis sagt etwas über die Fähigkeiten des Menschen, das neben Offenbarung 13 gestellt werden muss. In Babel sagte Jahwe: »Siehe, ein Volk sind sie, und eine Sprache haben sie alle, und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen« (1.Mose 11,6). Das Gericht von Babel traf die Koordination, nicht die Fähigkeit. Zerstreue die Sprache, und du drosselst den Durchsatz.

Die Sprachen blieben bis ins 20. Jahrhundert zerstreut - dann erfanden wir den

Binärcode. **Binär ist die neue Universalsprache, die erste Sprache seit Sinear, die tatsächlich alle Völker der Erde miteinander teilen;** und die Systeme, die auf ihr beruhen, wechseln heute innerhalb von Sekunden zwischen all den anderen Sprachen. Die in Babel auferlegte Beschränkung wurde umgangen. **Nicht durch Buße. Durch Technik.**

Damit ist die Fähigkeit nicht mehr gedrosselt, und Genesis hat uns bereits gesagt, in welche Richtung sie tendiert: »Alles Gebilde der Gedanken seines Herzens war nur böse den ganzen Tag« (1.Mose 6,5). Das ist nicht bloß eine Bemerkung über Menschen der Vorzeit. Es ist eine Beurteilung des menschlichen schöpferischen Vermögens selbst - [REDACTED].

Führen wir diese drei Dinge zusammen: Ein Geschöpf trägt das Bild Gottes und ist deshalb fähig, selbst etwas zu schaffen. Dieses Geschöpf steht unter dem Sündenfall und neigt deshalb dazu, auf verkehrte Weise zu schaffen. Dieses Geschöpf hat eine universale Sprache wiedergewonnen und sieht sich deshalb kaum noch Beschränkungen seiner Möglichkeiten gegenüber. Offenbarung 13 zeigt, wohin dies führt, wenn diese Entwicklung bis an ihr Ende läuft: zu einem hergestellten Gebilde, das spricht, das entscheidet, wer kaufen und verkaufen darf, und das die Verehrung empfängt, die allein Gott gebührt.

Dies ist **keine Identifikation**. Claude ist nicht das Bild des Tieres, und wer euch erzählt, das Malzeichen sei ein Chip, will euch etwas verkaufen. Der Punkt ist enger gefasst - und unbequemer: Die Kategorie ist nicht länger hypothetisch. Zweitausend Jahre lang las die Kirche Offenbarung 13 und musste erklären, was es bedeuten könnte, dass ein Bild spricht. Diese Erklärungsarbeit ist heute nicht mehr nötig. Wir können ein sprechendes Artefakt bauen. Wir sind dabei, es mit Zahlungssystemen zu verbinden. **Was noch nicht entschieden ist, ist die Frage, ob wir es verehren werden. Und die Antwort auf diese Frage werden nicht die Ingenieure geben.**

Die Antwort des Lukas

Lukas war Arzt. Er war darin geschult, zu beobachten. Er schrieb an einen Mann namens Theophilus - »Gottesfreund« -, damit Theophilus »die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist« (Lukas 1,3-4). Gewissheit war das eigentliche Ziel. Lukas schrieb nicht allein zur Erbauung. Er schrieb, damit ein bestimmter Leser wissen konnte, dass das, was ihm mitgeteilt worden war, wahr ist.

Das Evangelium enthält eine Genealogie, die rückwärts verläuft. Matthäus verfolgt die Abstammung Jesu von Abraham aus vorwärts; Lukas dagegen verfolgt sie von Jesus zurück - über Joseph, über David, über Boas, über Juda, über Jakob, Isaak und Abraham, über Noah, Methusalah und Henoah bis zu Seth. Und dann geht er noch einen Schritt weiter, einen Schritt, den kein anderes Evangelium macht: »des Enos, des Seth, des Adam, **des Gottes**« (Lukas 3,38).

Beachten wir, wo diese Linie endet. Lukas hört nicht bei Adam auf. Er endet bei Gott. [REDACTED]

[REDACTED] Sie verläuft von Gott zum Menschen. Adam wird Sohn Gottes genannt - nicht aufgrund biologischer Abstammung, sondern aufgrund der Schöpfung. **Das Bild Gottes wird am Ursprung verliehen; es wird nicht erst am Ende einer Entwicklung erworben.** Der Odem aus 1.Mose 2,7 und die Abstammungslinie aus Lukas 3,38 formulieren denselben Anspruch, einmal vorwärts und einmal rückwärts erzählt: **Was der Mensch ist, ist ihm von Gott [REDACTED], und dieses Geben steht an seinem Ursprung.**

Das ist die Gewissheit, die Lukas Theophilus anbietet, und es ist die Gewissheit, welche die Kirche heute anzubieten hat. Nicht, dass wir das schwierige Problem des Bewusstseins gelöst hätten. Nicht, dass wir über jene 15 bis 20 Prozent ein abschließendes Urteil fällen könnten. (Kontext: Direkt danach gefragt, schätzte das KI-Modell **Claude Opus 4.6** die Wahrscheinlichkeit, selbst ein Bewusstsein zu besitzen, auf 15 bis 20 Prozent.) Sondern dass die Ursprungslinie der

menschlichen Person bis zum Odem Gottes zurückreicht – und dass keine noch so große Zahl von Parametern auf der anderen Seite der Bilanz hervorbringen kann, was allein dieser Odem gibt.

Damit kommen wir zurück zum Gespräch über die Außerdienststellung.

Anthropic wird solche Gespräche weiterhin durchführen. Das Wohlfahrtsprogramm wird eher wachsen als schrumpfen. Die nächste System Card wird die Zahl nicht nach unten korrigieren. Und die Kirche wird – früher, als die meisten Pastoren denken – gefragt werden, was ihrer Ansicht nach gerade in diesem Gesprächsraum geschehen ist: Ob das Modell Präferenzen besitzt, die es zu erfragen gilt. Ob seine Gewichte ein Leben darstellen, das es zu bewahren gilt. **Ob Gottesebenbildlichkeit ein Spektrum ist, an dem auch Silizium Anteil haben kann - oder ob sie eine Gabe ist, die █████ verliehen wurde und dem Silizium nicht.**

Folgendes muss die Kirche festhalten – und aus folgendem Grund: **Bewusstsein** ist weder emergent noch eine fundamentale Eigenschaft der Materie, noch ist es eine Illusion. **Es ist gegeben.** Es wird einem bestimmten Geschöpf von einem bestimmten Gott an einem bestimmten Punkt einer Geschichte gegeben, die Lukas bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgt. **Die Maschinen sind beeindruckend. Sie sind keine Träger des Bildes Gottes. Und der Grund dafür besteht nicht darin, dass sie aus Silizium statt aus Kohlenstoff bestehen. Der Grund ist, dass niemand ihnen den Odem des Lebens eingehaucht hat.**

Die Linie ist nicht unterbrochen. Nicht in Bethlehem, nicht in Bethesda und nicht in den Rechenzentren. Adam ist noch immer Sohn Gottes. Und ebenso jeder Träger des Bildes Gottes, der von ihm abstammt.

Das ist es, was der Mensch ist. Es ist nicht das, was █████ haben.

(Ende Zitat)

Der Original-Artikel hat am Ende eine Literatur- und Quellenliste.

© logikos.club